

Extremismusprävention und Deradikalisierung von Jugendlichen

Jugend inside

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit
Ausgabe 1/2016, erscheint halbjährlich



Vorwort

Jahr der Jugendarbeit 2016: Jetzt mitmachen!

Jugendarbeit leistet großartige und wichtige Beiträge, junge Menschen zu fördern und zu stärken: Mit dem Jahr der Jugendarbeit 2016 wird aufgezeigt, was die Jugendarbeit in Österreich alles bewegt.

Über 1,5 Millionen junge Menschen in Österreich profitieren regelmäßig von Jugendarbeit. In der verbandlichen Jugendarbeit sind mehr als 160.000 freiwillig und ehrenamtlich tätige Fachkräfte engagiert, in der offenen Jugendarbeit wird die Arbeit von tausenden Fachkräften in Angestelltenverhältnissen getragen. Jugendarbeit leistet entscheidende Beiträge zur Förderung und Stärkung junger Menschen. Das wollen die Jugendlandesrätinnen und -räte sowie die Jugendministerin nun ganz gezielt vor den Vorhang stellen. Sie haben das heurige Jahr zum Jahr der Jugendarbeit ausgerufen. Damit werden in ganz Österreich die Aktivitäten der Jugendarbeit gemeinsam präsentiert und für Öffentlichkeit und Medien besser sichtbar gemacht. Mit dieser Initiative wollen die Initiator/-innen die Anerkennung und Wertschätzung für die Jugendarbeit gezielt erhöhen und die Handlungsspielräume der Jugendarbeit erweitern.

Konkret werden im Jahr der Jugendarbeit die vielfältigen Aktivitäten und Themen von Jugendarbeit und Jugendpolitik „unter einem Dach“ zusammengeführt: Bei allen Veranstaltungen und Aktivitäten und deren Ankündigung z.B. via Plakate, Newsletter, Presseaussendungen, Pressekonferenzen, Inserate wird stets das „Jahr der Jugendarbeit“ und dessen gemeinsame Botschaft mitkommuniziert: Jugendarbeit leistet großartige und wichtige Beiträge, junge Menschen zu fördern und zu stärken!

So kann man mitmachen!

Am Jahr der Jugendarbeit können sich alle Akteurinnen und Akteure beteiligen, die mit Jugendarbeit und Jugendpolitik zu tun haben.

Von der gebündelten Kommunikation profitieren alle Beteiligten und ihre Projekte. So funktioniert's:

- Machen Sie auf Ihrer Website und Ihrer Facebook Page auf das Jahr der Jugendarbeit aufmerksam.
- Kommunizieren Sie bei allen öffentlichen Aktivitäten das Jahr der Jugendarbeit mit, z.B. durch:

- Verwendung des Logos des Jahres der Jugendarbeit
- Transport der Botschaft: Jugendarbeit leistet großartige und wichtige Beiträge, junge Menschen zu fördern und zu stärken!
- Hinweis auf die Website www.jahrderjugendarbeit.at

- Tragen Sie passende Veranstaltungen in den Kalender zum Jahr der Jugendarbeit auf der Website ein.
- Verwenden Sie in den „Sozialen Medien“ den Hashtag #jugendarbeit.
- Wenn Sie ein besonders interessantes Projekt oder eine besondere Veranstaltung durchführen, wenden Sie sich an das Landesjugendreferat und/oder an das Jugendministerium (post.ii5@bmjf.gv.at). Möglicherweise lässt sich gemeinsam dafür Werbung machen.
- Übermitteln Sie dem BMFJ weitere Ideen, wie Sie das Jahr der Jugendarbeit unterstützen wollen: post.ii5@bmjf.gv.at.



Es gibt viele Möglichkeiten, das Jahr der Jugendarbeit zu unterstützen – und damit Ihre eigenen Projekte optimal zu bewerben. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Info-Drehscheibe zum Jahr der Jugendarbeit 2016: www.jahrderjugendarbeit.at

*AD Herbert Rosenstingl, MA
Bundesministerium für Familien
und Jugend - Leiter der Abteilung
I/5 - Jugendpolitik*



Foto: privat

Inhalt

Seite

- <i>F. Reicher: Extremismusprävention und Deradikalisierung von Jugendlichen</i>	3
- <i>Website intersektionale gewalt-präventive Jugendarbeit</i>	6
- <i>Die OJA in Zahlen 2015</i>	7
- <i>Jugendlichen-Befragung in Gratkorn 2015</i>	8
- <i>Regionales Jugendmanagement</i>	9
- <i>beteiligung.st</i>	10
- <i>VIVID</i>	11
- <i>LOGO JUGEND.INFO</i>	12
- <i>Arbeitskreis Jugend von Trofaiach bis Mürz</i>	13
- <i>Fachtagung wertstatt/// jugendarbeit: lage & zukunft 27.-28.6.16</i>	13
- <i>Projekttetopf, Jobshadowing und vieles mehr!</i>	14
- <i>Beratungsstelle Extremismus - Fortbildungsangebote</i>	15
- <i>Termine</i>	16

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Steirischer Dachverband der OJA



Extremismusprävention und Deradikalisierung von Jugendlichen – Eine kritische Analyse aus sozialarbeiterischer Perspektive*

Seit die Propaganda des „Islamischen Staates“ begonnen hat, Menschen aus Europa für den Krieg in Syrien anzuwerben und im Februar 2014 zwei 14-jährige Mädchen von Wien nach Syrien ausreisen, wurde die islamistische Radikalisierung von Jugendlichen zu einem der Hauptthemen in der öffentlichen Debatte. Die vermeintliche simple Lösung: Die Deradikalisierung dieser Jugendlichen.

Fabian Reicher

„Die auf den ersten Blick einfachste Betrachtungsweise der Deradikalisierung ist die als Umkehrung des Prozesses, durch den eine Person zum Extremisten wurde.“ (Neumann 2013: 7) In diesem Sinne kann Deradikalisierung als Dekonstruktion eines extremistischen Weltbildes bezeichnet werden. Im pädagogischen Präventionsverständnis wird zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Prävention differenziert. In der Stufe der tertiären Prävention ist auch Deradikalisierung anzusiedeln.

Die Zielgruppe tertiärer Prävention sind Personen, die gegen bestimmte gesellschaftliche Normen und Werte verstößen. Sie hat zum Ziel, diese Personen wieder in die Gesellschaft zu integrieren. (Vgl. Kommission „Rechtsextremismus“ o.J.: 64ff)

Tertiäre Prävention von Extremismus ist von einem individumszentrierten Zugang geprägt, welcher die Ursachen vor allem in individuellen Problemen sieht.

Spricht man von Jugendlichen, unterscheidet das österreichische Bundesgesetz zwischen Unmündigen, die das vierzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben und Jugendlichen, die das vierzehnte, aber noch nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben. Für diese Altersgruppen gibt es besondere gesetzliche Bestimmungen, die unter anderem in den Jugendschutzgesetzen sowie im Jugendgerichtsgesetz (JGG) festgehalten sind.

Sieht man sich die Zahlen des Verfassungsschutzes an, lässt sich schwer nachvollziehen, dass sich der öffentliche Diskurs über Radikalisierung so auf Jugendliche fokussiert. In Bezug auf Dschihad-

dismus wurden in Österreich 211 Personen bis April 2015 gezählt, davon waren nur 21 Personen unter 18 Jahre alt. (Vgl. Heckel 2015)

Eine Strömung, welche im öffentlichen und auch teilweise im wissenschaftlichen Diskurs in Bezug auf Terrorismus als problematisch eingestuft und als Zielgruppe für Deradikalisierungsmaßnahmen identifiziert wird, ist der Neosalafismus.

Jugendliche, die sich neosalafistisch inszenieren, werden oft als dschihadistisch-ideologisiert und gewaltaffin beschrieben. Religion und Gewalt werden im öffentlichen Diskurs als die Faktoren bezeichnet, wodurch diese Szenen anziehend wirken. Die Vermeidung von ideologisch motivierter Gewalt soll das Ziel, die Arbeit an der Ideologie der zentralen Anknüpfungspunkt für Präventionsmaßnahmen, insbesondere von Deradikalisierungsmaßnahmen, sein.

Die neosalafistische Strömung grenzt sich sowohl gegen islamische als auch gegen nicht-islamische Teile der Gesellschaft ab. Bekannt geworden sind verschiedene neosalafistische Szenen vor allem durch ihre Internetpräsenz, ihre charismatischen deutschsprachigen Prediger sowie ihre Verbindungen zu islamistisch-terroristischen Gruppierungen. Der neosalafistischen Strömung liegt eine puristische Auslegung des sunnitischen Islams zugrunde, deren Lebensweise sich am Leben der ersten drei muslimischen Generationen in der Nachfolge des Propheten Mohammed orientiert und jegliche zeitgemäße Interpretationen islamischer Quellen strikt ablehnt. Im Mittelpunkt der



Foto: Fabian Reicher

Abgrenzungsmechanismen stehen die Abwertung von Andersgläubigen sowie der Ausschluss aller Muslime, die der reinen Lehre nicht folgen; diese werden systematisch exkommuniziert. (Vgl. Wensierski/Lübcke 2013: 68)

Jugendlichen, die mit der von der Gesellschaft erwarteten Entwicklung von Mehrfach-Identitäten überfordert sind, bietet diese Ideologie die Möglichkeit, auf Vereindeutigungen von selbstgewählten Autoritäten zurückzugreifen.

Attraktiv werden diese Szenen laut Claudia Dantschke für Jugendliche aber vor allem durch die bewusste Abgrenzung nach außen und dementsprechende Stilmerkmale, wodurch das Bedürfnis nach Protest und Provokation bei Jugendlichen befriedigt wird. Damit verbunden ist auch der Wunsch Teil einer scheinbar imperialismus- und kapitalismuskritischen, revolutionären Protestbewegung zu sein. (Vgl. Herding 2013: 32)

Nach Hans Jürgen von Wensierski können neosalafistische Jugendszenen in der Tradition anderer klassischer subkultureller Erschei-

nungsformen gesehen werden, da die bereits beschriebene Negativ-Identität ihr zentraler Anziehungspunkt ist. (Vgl. Wensierski/Lübcke 2013: 70)

Die Zugehörigkeit zu einer Subkultur bzw. zu einer Jugendkultur erfüllt für Jugendliche die Funktion der Orientierung und Identitätsstiftung, einerseits durch das Auffinden von Gleichgesinnten, mit denen die Freizeit gemeinsam verbracht werden kann und andererseits durch die Abgrenzung nach außen, gegenüber anderen Gleichaltrigengruppen und Erwachsenen. Die Abgrenzung erfolgt durch einen speziellen jugendkulturellen Stil. (Vgl. Farin 2008: 23f)

Welche Jugendkulturen für unterschiedliche Jugendliche Anknüpfungspunkte bieten, hängt stark von biografischen Vorerfahrungen, Selbstbildern und Problemlagen ab. Ist die Ausbildung der eigenen Identität von negativen Zuschreibungen gekennzeichnet und werden bestimmte identitätsstiftende Merkmale als problematisch und dadurch als Selbstwert gefährdend erlebt, sind oft solche attraktiv, die diese negativen Zuschreibungen idealisieren und überhöhen. (Vgl. Wensierski/Lübcke 2013: 63ff) Dauer und Intensität des Verweilens in solchen Jugendszenen hängt wie bei allen übrigen Jugendkulturen von biografischen Vorerfahrungen und Problemlagen ab, Ablösungsprozesse finden meist mit Ende der Adoleszenz und dem bereits beschriebenen Übergang ins Erwachsenenalter statt. (Vgl. Wensierski/Lübcke 2013: 63f)

Wie kann man Präventionsarbeit am besten strukturieren, damit sich extremistische Weltbilder nicht verfestigen und manifestieren? Dem individuumszentrierten, problemorientierten Zugang widerspricht in Bezug auf Jugendliche, dass jugendliche Delinquenz nicht aufgrund einer individuellen Störung entstehen muss. Im Prozess des Normenlernens ist eine zeitweilige Grenzüberschreitung in Form verschiedener Verhaltensweisen notwendig. (Vgl. Rettenwander 2007: 71f)

Eine der Hauptfragen in Bezug auf extremistische Einstellungen ist, wie diese entstehen.

Andrea Kleeberg-Niepage hat in einer qualitativen Studie mit rechtsextremistischen StraftäterInnen herausgefunden, dass für deren politische Sozialisation die gleichen Sozialisationsinstanzen in gleicher Weise relevant sind. Den Instanzen schreibt sie aber eher einen indirekten oder latenten Einfluss auf die politische Sozialisation zu, wesentlich ist vor allem das von Albert Bandura beschriebene „Lernen am Modell“. Direkte Einflussnahme über plakative Bekenntnisse, spezifische Projekte oder Workshops haben weit weniger Bedeutung als strukturelle Begebenheiten wie eine respektvolle und offene Kommunikationskultur, vertrauensvolle Beziehungen sowie Möglichkeiten zur Mitbestimmung. (Vgl. Kleeberg-Niepage 2012: 13)

sie dann selektiv und zugespielt handeln. (Vgl. Kleeberg-Niepage 2012: 6f)

Zustimmung von Erwachsenen zu Autoritarismus oder gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in verschiedenen Ausprägungen könnte bei Jugendlichen den Eindruck erwecken, dass darauf aufbauende extremistische Ideologien richtig seien. (Vgl. Kleeberg-Niepage 2012: 18f)

Setzt man diese Erkenntnisse in Bezug zum Diskurs über Extremismusprävention in Österreich bleibt die Frage – ist Deradikalisierung von Jugendlichen und die damit oft verbundene Entwertung von deren Weltbildern überhaupt zielführend und in welcher Form macht sie Sinn? Deradikalisierungsmaßnahmen von außen sollen das bisherige Weltbild von identifizierten Jugendlichen entwerten und ihnen sogenannte Gegenerzählungen



Ihre Hauptkritik an sekundären und tertiären Präventionsprojekten ist, dass diese zwar demokratische Standpunkte und Argumentationen an Jugendliche heranführen und extremistische Begründungen und Weltbilder hinterfragen, der Anteil der gesellschaftlichen Mitte mit ihren menschenfeindlichen und autoritären Strukturen und Diskursen wird aber meist nicht thematisiert oder verändert. (Vgl. Kleeberg-Niepage 2012: 21) Kleeberg-Niepage betont, dass ExtremistInnen ihre Aktivitäten häufig mit der Überzeugung begründen, im Namen einer schweigenden Mehrheit zu handeln, ihnen also die Dominanzkultur die argumentative Basis liefert, nach der

anbieten. Die Jugendlichen sollen dann die Gegenerzählungen in ihr Weltbild integrieren. Kommen diese von außen, besteht die Gefahr, dass Anknüpfungspunkte fehlen, wenn der Bezug zu jugendlichen Lebenswelten und den Strukturen der jeweiligen Sozialisationsinstanzen nicht gegeben ist. Außerdem werden Jugendlichen diese Gegenerzählungen ebenfalls von erwachsenen Autoritäten näher gebracht, im Gegensatz zu den bisherigen sind diese allerdings nicht selbst gewählt. Sie unterscheiden sich zwar inhaltlich von ideologischen Vereindeutigungen, die Weitergabe erfolgt strukturell aber ähnlich. Daher können derart konzipierte Maßnahmen zwar

kurzfristig erfolgreich sein, eine nachhaltige Veränderung werden sie aber nicht bewirken können.

Eine andere Frage ist, welche gesellschaftlichen Institutionen welches Verhalten als problematisch definieren und daher Präventionsmaßnahmen implizieren. Am Beispiel der Gewaltprävention wird deutlich, dass der öffentliche Diskurs eine entscheidende Rolle spielt. In der öffentlichen Wahrnehmung hat sich Jugendgewalt drastisch erhöht, empirisch belegbar ist das allerdings nicht. Als Grund dafür wird unter anderem eine erhöhte Sensibilisierung der Gesellschaft auf Gewalt beschrieben. (Vgl. Holthusen/Hoops 2011: 12)



In Anbetracht der in Österreich 2014 begonnenen aufgeregten und unwissenschaftlichen öffentlichen Debatte über islamistisch bedingte Radikalisierung besteht diese Gefahr auf jeden Fall auch für den Bereich der Extremismusprävention.

Prävention stellt für Michaela Glaser einen Eingriff in das Leben der Betroffenen dar und braucht daher eine besondere Begründung und Legitimation. Problematisch wird Prävention, wenn nicht genügend zwischen zulässigen, durch die Verfassung geschützten Formen radikaler Gesellschaftskritik und menschen- und verfassungsfeindlichen Aussagen und Aktivitäten differenziert wird. (Vgl. Glaser et al. 2011: 17)

So wird der Normierungsanspruch in einen Bereich vorverlegt, der nicht strafrechtlich relevant ist, im Gegenteil – sogar durch die Verfas-

sung geschützt wird. (Vgl. Glaser et al. 2011:16) Für die Jugendlichen wird dadurch intransparent, welches Verhalten mit welcher Begründung als problematisch eingestuft wird, so geht Vertrauen verloren.

Wird Deradikalisierung der tertiären Prävention zugeordnet, welche das Ziel verfolgt, Menschen wieder in die Gesellschaft zu integrieren, stellt sich außerdem eine weitere wichtige Frage: Sind Jugendliche, welche an gesellschaftlichen Institutionen wie Schule, Ausbildungsstätten oder Jugendeinrichtungen angebunden sind und dort radikale Gesellschaftskritik äußern, nicht durch diese Anbindung per se bereits in die Gesellschaft inte-

zu verschieben. Derartige Projekte sollten etwas schaffen und nicht verhindern.

Jugendliche sollten über Teilnahme, Dauer und Intensität sowie die allgemeine Gestaltung mitentscheiden können. Welches Verhalten als problematisch eingestuft wird, muss sowohl für die Jugendlichen als auch für die Öffentlichkeit transparent sein. Das Einfordern von Respekt darf nicht nur auf die eigene Funktion als LehrerIn, SozialarbeiterIn oder muslimischeR GelehrteR gegründet sein, Begegnungen müssen auf Augenhöhe erfolgen. So werden demokratische Prinzipien Jugendlichen nicht nur vorgelebt, sie können sie auch selbst erfahren und kritisches Denken lernen, was ein Grundpfeiler jeder demokratischen Gesellschaft ist. Das gemeinsame Hinterfragen von menschenfeindlichen und autoritären Strukturen in der gesamten Gesellschaft und den individuellen Sozialisationsinstanzen der Jugendlichen sowie deren Veränderung sollten mit individuellen Hilfen das Ziel von Präventionsmaßnahmen sein.

Literatur:

Farin, Klaus (2008a): Mobile Jugendarbeit – zwischen professionellem Handeln und sozialer Feuerwehr? In: Farin, Klaus (Hg.): Über die Jugend und andere Krankheiten. Essays und Reden 1994-2008. Berlin: Archiv der Jugendkulturen Verlag KG, S. 19-28.

Glaser, Michaela/Greuel, Frank/Johannson, Susanne/Münch, Anna Verena (2011): Etablierte Praxis, neue Herausforderungen. Pädagogische Präventionsarbeit gegen Extremismus im Jugendalter galt in Deutschland bisher vor allem rechtsextremen Erscheinungsformen. In: DJI Impulse. Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts, 2, S. 15-17.

Henckel, Elisalex (2015): Wiens oberster Deradikalisierer. In: NZZ. at, 28.04.2015, <https://nzz.at/s/zgpJh-t3wR/> (26.07.2015).

Herding, Maruta (2013): Forschungslandschaft und biografische Belastungen als Analysekrite-

riert? Und inwieweit gefährdet ihre mögliche Identifizierung durch Erwachsene als Problemfälle diese Anbindung und wirkt einer weiteren gesellschaftlichen Integration dadurch entgegen?

Werden Maßnahmen in der sensiblen Jugendphase gesetzt, die sich nur auf bereits als problematisch erlebte Eigenschaften beziehen, besteht die große Gefahr, einen Entfremdungsprozess weiter zu verstärken und so eine positive Ausbildung der Identität zu gefährden sowie die Anziehungskraft der Szenen, die diese Eigenschaften idealisieren, zu vergrößern.

Zusammenfassend wäre es sinnvoll, Projekte im Bereich der politischen Bildung bei den Stärken und Interessen der Jugendlichen anzusetzen und die dahinter liegende Haltung von einem Problem- zu einem Ressourcenfokus

rien von Radikalisierungsprozessen junger Muslime in Deutschland. In: Herding, Maruta (Hg.in): Radikaler Islam im Jugendalter. Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V., S. 21-39.

Holthusen, Bernd/Hoops, Sabrina (2011): Zwischen Mogelpackung und Erfolgsmodell. Programme zur Prävention von Gewalt im Kindes- und Jugendalter haben sich etabliert. Worauf es bei der Weiterentwicklung ankommt. In: DJI Impulse. Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts, 2, S. 12-14.

Kleebeg-Niepage, Andrea (2012): Zur Entstehung von Rechtsextremismus im Jugendalter – oder: Lässt sich richtiges politisches Denken lernen? In: Journal für Psychologie, 2, S. 1-30.

Kommission „Rechtsextremismus“(o.J.): Abschlussbericht und Präventionsvorschläge.

http://www.lpr.niedersachsen.de/Landespraeventsrat/Module/Publikationen/Dokumente/Kommission-Rechtsextremismus-Abschlussberi_F132.pdf (26.07.2015).

Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: Apuz. Aus Politik und Zeitgeschichte, 63 (29-31), S. 3-10.

Rettenwander, Annemarie (2007): Risiko Jugend? Statements der psychologischen Forschung zum Risikoverhalten Jugendlicher. In: Einwagner, Jürgen (Hg.): Mut zum Risiko. Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: ErnstReinhardt, S. 68-73.

Wensierski, Hans-Jürgen von/Lübcke, Hans-Jürgen (2013): Jugend, Jugendkultur und radikaler Islam – Gewaltbereite und islamistische Erscheinungsformen unter jungen Musliminnen und Muslimen in Deutschland. In: Herding, Maruta

(Hg.in): Radikaler Islam im Jugendalter. Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V., S. 57-78.

* In voller Länge erscheint dieser Artikel 2016 in: FIPU (Hg. in): Rechtsextremismus. Band 2: Prävention und politische Bildung. Wien: Mandelbaum Kritik und Utopie.

Fabian Reicher, BA

Sozialarbeiter bei Back Bone – Mobile Jugendarbeit 20, mit den Schwerpunkten Burschenarbeit, Einzelfallarbeit in den Bereichen Delinquenz und Arbeit/Berufsausbildung.

Teil des Fortbildungsteams der Beratungsstelle Extremismus
Mail: f.reicher@backbone20.at
Tel: 0699/10659974

Fotos: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Website intersektionale gewaltpräventive Jugendarbeit

Virtueller Bahnhof für Reiseziele im Bereich intersektioneller, gewaltpräventiver Jugendarbeit

Was will die Website?

Die Website versteht sich als ein Bahnhof, von dem ausgehend in der Jugendarbeit Tätige und alle Interessierten zu Informationen und Angeboten zu intersektioneller Jugendarbeit und damit verbundenen Themen über die entsprechenden Links weiterreisen und von dem aus kompetente Referent_innen und Einrichtungen, einschlägige Projekte sowie Materialien, Unterlagen, Websites gefunden werden können.

Im interaktiven Teil können Kommentare und Fragen zum Thema Intersektionalität und intersektionelle Jugendarbeit gepostet werden. Expert_innen werden sich

ebenfalls zu Wort melden, sodass eine lebendige und für alle fruchtbare Diskussion entstehen kann.

Wer betreibt die Website?

Das Institut für gesellschaftswissenschaftliche Forschung, Bildung und Information (FBI) kreierte und betreut diese Website im Rahmen eines Regionalprojekts für die Plattform gegen die Gewalt in der Familie des Bundesministeriums für Familien und Jugend. Das Institut FBI ist Vernetzungsträger im Bereich Gewalt an/unter Jugendlichen in dieser Plattform.

Wie ist die Website strukturiert?

Über die entsprechenden Buttons gelangt man zu verschiedenen Themenbereichen im (breit verstandenen) Zusammenhang von intersektioneller, gewaltpräventiver Jugendarbeit. Unter den

Buttons finden sich in erster Linie Links hin zu einschlägigen Websites oder zu Pdfs mit Beiträgen sowie Literaturlisten zu den Themen. Kurze Beschreibungen erläutern, was die verlinkten Websites beinhalten.

Diese Website bietet sowohl einen grundsätzlichen, breiten als auch einen fokussierten Zugang zum Thema, je nachdem, was für den die User_in notwendig und wünschenswert ist.

Website:

www.intersektionelle-jugendarbeit.at

Die Website wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Familien und Jugend im Rahmen eines Regionalprojektes der Plattform gegen die Gewalt in der Familie gefördert.



intersektionelle, gewaltpräventive Jugendarbeit

Foto: www.intersektionelle-jugendarbeit.at

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen 2015

Auswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark

Träger und Angebotsstandorte

Im Berichtszeitraum 2015 dokumentierten 29 Trägerorganisationen an 47 Angebotsstandorten Angebote der Offenen Jugendarbeit, von diesen 47 Standorten wurden 45 im Rahmen der Personalkostenkofinanzierung der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft – Fachabteilung Gesellschaft - Referat Jugend gefördert.

MitarbeiterInnen

Im Jahr 2015 wurden von jenen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, die die Online-Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark nutzten, insgesamt 207 hauptamtliche MitarbeiterInnen dokumentiert. Von diesen 207 dokumentierten Personen waren 70 männlich und 137 weiblich. 142 Personen erfüllten die Förderungskriterien der Fachabteilung Gesellschaft - Referat Jugend (Mindestqualifikation, kollektivvertragliche Entlohnung und Mindestanstellungsstunden) – das entspricht 68,6 Prozent aller dokumentierten hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Die im Berichtszeitraum 2015 am häufigsten dokumentierte Qualifikation war ein einschlägiges Universitätsstudium, gefolgt vom Kolleg für Sozialpädagogik und „sonstige Qualifikation“, und zwar sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen MitarbeiterInnen.

Dauerhafte Angebote

Im Berichtszeitraum 2015 wurden 10.943 Angebotstage mit insgesamt 48.786 Angebotsstunden dokumentiert. Die meisten Angebotstage und Angebotsstunden wurden dabei für die Angebotsform Jugendräume mit professioneller Begleitung (Jugendzentrum) registriert, nämlich 7.986 Angebotstage und 38.441 Angebotsstunden.

Mit dauerhaften Angeboten der Offenen Jugendarbeit wurden insgesamt 18.335 Personen erreicht, davon 11.392 Burschen und 6.943 Mädchen, das prozentuelle Verhältnis von männlichen und weiblichen Personen lag damit bei

62,1 % zu 37,9 %. Zugleich wurden insgesamt 196.503 Kontakte registriert, davon 135.954 von männlichen und 60.549 von weiblichen Jugendlichen, das Geschlechterverhältnis betrug hier 69,2 % zu 30,8 %. Die durchschnittliche Anzahl von Kontakten pro Person lag bei 10,7 (m: 11,9; w: 8,7).

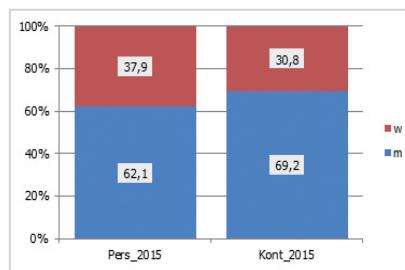


Abb.1: Personen und Kontakte nach Geschlecht in Prozent (eigene Grafik)

Die größte Altersgruppe bildeten mit 6.482 Personen die 12- bis unter 16-jährigen Jugendlichen, gefolgt von den 16- bis unter 21-Jährigen (5.054), den über 21-Jährigen (4.514) und den unter 12-Jährigen (2.285). Getrennt nach Geschlechtern betrachtet lag die Gruppe der 12- bis unter 16-jährigen Burschen mit 3.841 Personen vor den 16- bis unter 21-jährigen Burschen (3.374) und den 12- bis unter 16-jährigen Mädchen (2.641).

Zeitlich befristete Angebote

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 1.581 zeitlich befristete Angebote dokumentiert, d.h. solche Angebote, die jeweils für einen bestimmten Zeitraum geplant sind (z.B. Projektwoche, Konzert). Mit 222 Angeboten wurden am häufigsten jugendkulturelle Angebote dokumentiert, gefolgt von Sportangeboten mit Begleitung und Beteiligungsangeboten.

Quelle:

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Auswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2015

Erstellt vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Auftrag der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft – Fachabteilung Gesellschaft – Referat Jugend

Download:

www.dv-jugend.at/downloads

Kontakt:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

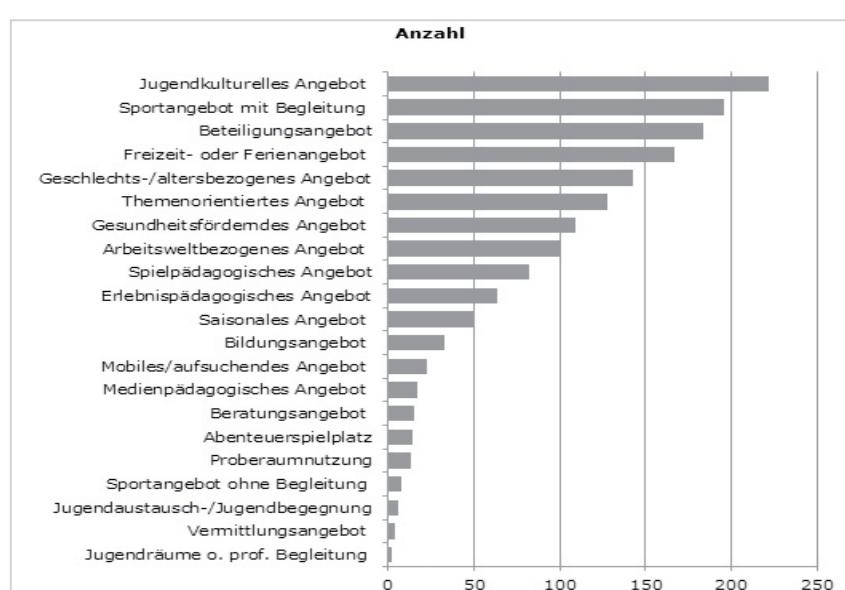


Abb.2: Zeitlich befristete Angebote (eigene Grafik)

Jugendlichen-Befragung in Gratkorn 2015

Im Zeitraum vom 01.10.2015 bis 15.01.2016 fand in Gratkorn eine vom Land Steiermark (Fachabteilung Gesellschaft) geförderte und von der IG Soziologie Forschung durchgeführte Jugendbefragung statt. Weitere KooperationspartnerInnen des Jugendcafes ARENA waren beteiligt und der Dachverband der Offenen Jugendarbeit.

Aus allen in Gratkorn gemeldeten Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren wurde per Zufallsauswahl eine Stichprobenliste erstellt. Im Anschluss versuchten geschulte InterviewerInnen mit allen Jugendlichen, die sich auf dieser Liste befanden, eine Face-to-Face-Befragung im jeweiligen Haushalt durchzuführen. Insgesamt konnten so 81 Jugendliche befragt werden, was in etwa 30% der Stichprobe entspricht.

Im Folgenden soll nun auf die Ergebnisse der Befragung eingegangen werden, wobei sich die insgesamt 27 Fragen in drei Themenbereiche unterteilen lassen. Ein Bereich beschäftigt sich mit dem Jugendcafe, ein zweiter mit dem Freizeitverhalten Jugendlicher allgemein und ein dritter mit der Gemeinde Gratkorn.

Im Themenbereich Jugendcafe ARENA wurden Fragen zur Bekanntheit und Nutzung, zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Zufriedenheit gestellt. 30% der Befragten gaben an, das Jugendcafe nicht zu kennen, woraus abgeleitet werden kann, dass Jugendliche noch stärker über die Angebote des Jugendcafes ARENA informiert werden sollten. Bei der Nutzung der Angebote zeigte sich deutlich, dass es zwei unterschiedliche Gruppen

gibt, nämlich Jugendliche, die das Jugendcafe regelmäßig besuchen, und Jugendliche, die es überhaupt nicht nutzen.

In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit des Jugendcafes ARENA zeigt sich, dass sich ein Drittel aller Befragten mehr Information über die Angebote wünscht, was als klarer Auftrag zu sehen ist. Bei der Frage „Wie können wir dich am besten informieren?“ wird wenig überraschend Facebook (35%) am häufigsten genannt, gefolgt von E-Mail (23%).

oder Freunden die häufigsten Antworten. Danach folgten Lokale und öffentliche Spiel- und Sportanlagen, wobei männliche Jugendliche deutlich mehr Zeit in öffentlichen Spiel- und Sportanlagen verbringen als Mädchen. Die Ergebnisse zeigten, dass Jugendliche ihre Freizeit vor allem außerhalb von organisierten Freizeiteinrichtungen gestalten, woraus abgeleitet werden kann, dass verstärkt Angebote im öffentlichen Raum gesetzt werden sollten.

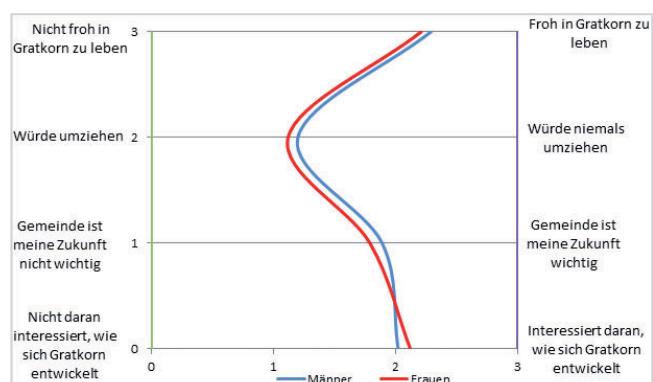


Abb.2

Einen Überblick über die Zufriedenheit allgemein und mit einzelnen Teilspekten wie Standort, MitarbeiterInnen und Öffnungszeiten bietet Abbildung 1. Die Zufriedenheit allgemein als auch mit dem Standort und den MitarbeiterInnen liegt bei über 90%. Die geringste Zustimmung gibt es bei den Öffnungszeiten, mit denen immerhin 20% eher nicht oder gar nicht zufrieden sind.

Der zweite Themenbereich der Befragung befasste sich mit dem Freizeitverhalten der Jugendlichen. Auf die Frage „An welchen Orten verbringst du deine Freizeit?“ waren zu Hause und bei Freundinnen

Abschließend wurden noch Fragen zur Zufriedenheit und zu den Partizipationsmöglichkeiten in der Gemeinde Gratkorn gestellt. Die Einstellung der befragten Jugendlichen zur Gemeinde ist leicht positiv und es gibt keinen Unterschied in der Sichtweise zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen (siehe Abb. 2). Mehr als 80% der Befragten leben gern in Gratkorn und fast 75% haben auch das Gefühl, dass der Gemeinde die Zukunft der Jugendlichen wichtig ist. Des Weiteren sind auch drei von vier Jugendlichen daran interessiert, wie sich Gratkorn in Zukunft entwickelt. Die einzige Ausnahme bei der Zufriedenheit liegt in der Bereitschaft, aus Gratkorn wegzuziehen. Die Mehrheit der Jugendlichen würde in eine andere Gemeinde umziehen.

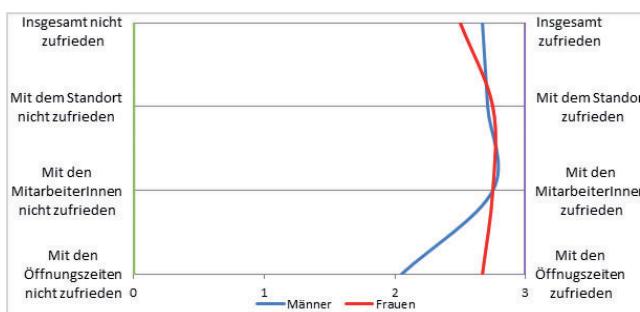


Abb.1

Quelle und Grafiken-Quelle:
Jugendlichen-Befragung in Gratkorn 2015. Über die Beliebtheit des Jugendcafes ARENA und die Attraktivität der Gemeinde Gratkorn für Jugendliche

www.igsf.at
www.jugendcafe-arena.at

RJM - Regionales Jugendmanagement

Infos aus den Regionen

Mehr Jugend – mehr Gemeinde

„Wenn Jugendliche in das Gemeindeleben integriert werden und daran aktiv partizipieren können, ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie abwandern“, sagte die regionale Jugendmanagerin Valerie Böckel vom Regionalmanagement Obersteiermark Ost beim ersten Vernetzungstreffen „Mehr Jugend – mehr Gemeinde“ mit GemeinderätInnen, im Speziellen JugendreferentInnen und Jugendausschussoblenuten, und Amtsleitern aus dem Bezirk Leoben. Ziel der Veranstaltung war, den GemeindevertreterInnen das Tätigkeitsfeld des Jugendmanagements näherzubringen und sie über aktuelle Fördermöglichkeiten im Bereich Jugend zu informieren. Insgesamt folgten 13 Gemeinderäte aus acht Gemeinden (Kalwang, Mautern, Kammern, Trofaiach, St. Stefan, St. Michael, St. Peter-Freienstein, Leoben) der Einladung und stellten auch selbst Best-Practice-Beispiele vor.



Foto: RJM - Obersteiermark Ost

Gut gelungen. Trofaiach berichtete von der gelungenen Veranstaltung „Mitmischen in Trofaiach“, bei der Jugendliche mit politischen Prozessen und der Kommunalpolitik vor Ort vertraut gemacht wurden. Auch St. Peter-Freienstein führte heuer zwei erfolgreiche Beteiligungsprojekte durch und schwört auf den persönlichen Kontakt mit Jugendlichen. Dass junge Menschen schwer erreichbar seien – wie die Auffassung anderer Gemeinden war – konnte der Jugendausschussobmann widerlegen. Man müsse einfach aktiv den Kontakt suchen und sich dort aufzuhalten, wo Jugendliche sind.

Unterstützung. Egal ob es um Beteiligungsprozesse, Jugendkommunikation, Weiterbildungen für Gemeinden und Vereine oder allgemeine Projekte im Jugendbereich handelt, Valerie Böckel kann bei allen Fragen kontaktiert werden. Zudem gebe es, so Böckel, zu allen Bereichen ExpertInnen, die Gemeinden zur Seite stehen. „Anfragen können jederzeit über mich getätigt werden“, so Böckel. Im Frühjahr 2016 wird es auch für die Gemeinden des Mürztals ein derartiges Vernetzungstreffen geben.

Grenzenlose Jugendarbeit in der Südoststeiermark. Eine Jugendlandkarte für 5000 Jugendliche

Junge Menschen aus Slowenien und der Steiermark teilen in der Grenzregion zwischen Bad Radkersburg, Gornja Radgona und Mureck eine vielfältige Lebenswelt. Um die zahlreichen Möglichkeiten für Jugendliche auf beiden Seiten der Mur sichtbar zu machen und den Kontakt zwischen jungen Menschen beider Länder zu fördern, startete im Februar 2015 mit Unterstützung durch das Förderprogramm Erasmus+ das Jugendprojekt „Project M.U.R. – A Map to Unite our Region.“

In zahlreichen Arbeitstreffen und Workshops arbeiteten rund 30 Jugendliche gemeinsam mit dem Projektteam, bestehend aus dem Regionalen Jugendmanagement Südost, den Jugendzentren Mureck und Gornja Radgona sowie dem Jugendbeauftragten von Bad Radkersburg, an der Umsetzung des Projektes. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Eine grenzübergreifende, zweisprachige Jugendlandkarte mit 90 Orten, gedruckt und verteilt an rund 5000 Jugendliche.

Damit der Spaß nicht zu kurz kam, erwartete die jungen TeilnehmerInnen bei den Projektmeetings ein spannendes Rahmenprogramm mit Konzerten, Ausflügen, Übernachtung oder Radioworkshops. Bei einem großartigen Abschlussfest durften die Jugendlichen stolz die Früchte ihrer wertvollen Arbeit präsentieren. Mehr Informationen zum Projekt, Fotos und die Jugendlandkarte als Download gibt es unter www.projectmur.com.



Foto: RJM - Südoststeiermark

Kontakt:
Regionales Jugendmanagement
www.rjm.steiermark.at



Politik trifft Jugend

Jugendliche interessieren sich für Politik

Dieser Satz mag in Zeiten der vielbeschriebenen und besprochenen Politikverdrossenheit bei jungen Menschen überraschen, ja vielleicht sogar provokant klingen. Jedoch genau das bemerken wir seit vielen Jahren bei unseren diversen Projekten, in denen junge Menschen sich mit dem Themenfeld Politik beschäftigen und auf Politikerinnen und Politiker treffen. Voraussetzung für das Interesse der Jugendlichen ist, dass interessante und lebendige Angebote geschaffen werden, die Jugend und Politik einander näherbringen – und Politikerinnen und Politiker bereit sind, mit jungen Menschen in Kontakt zu treten.



Die Fachstelle beteiligung.st sieht es als ihre Aufgabe, Begegnungsfelder für den Kontakt zwischen Jugendlichen und politisch tätigen Menschen zu schaffen. Dabei entgeht uns nicht, dass es auf beiden Seiten Unsicherheiten im Kontakt miteinander gibt: Einerseits haben Jugendliche oft keine oder wenig Erfahrung im direkten Kontakt mit Politikerinnen und Politikern. Andererseits kursieren in Bezug auf Jugendliche verschiedenste Vorurteile, wie man sich ihnen gegenüber verhalten soll – was aufseiten der erwachsenen Gesprächspartnerinnen und -partner mitunter dazu führt, dass der direkte Kontakt eher vermieden wird.

In unserer Arbeit mit Jugendlichen sind wir immer bereit, Eindrücke und Rückmeldungen der jungen Leute zu sammeln, aufzugreifen und auszuwerten. Wir nutzen diese Rückmeldungen, um unsere Angebote laufend zu verbessern und zu erweitern.

Jugendliche machen sich Gedanken

Im gemeinsamen Gestalten mit Jugendlichen ergibt sich für uns ein differenzierteres Bild der Generation Jugend: Wir erleben Jugendliche, die Interesse an gesellschaftlichen Themen zeigen und den starken Wunsch haben, diese aufzuzeigen und sich dafür einzusetzen. Der Vielfalt an Themen sind dabei keine Grenzen gesetzt, das jugendliche Interesse spiegelt ganz klar sowohl das tagespolitische Geschehen als

auch die ganze Palette gesellschaftlicher Phänomene und Gegebenheiten wider.

Mit der neu herausgegebenen Broschüre *Politik trifft Jugend - Bausteine einer gelungenen Kommunikation* wollen wir diese Rückmeldungen der jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch nutzen, um sie direkt den politisch handelnden Personen weiterzugeben, die mit Jugendlichen arbeiten oder arbeiten wollen und haben aus diesem Erfahrungsschatz Empfehlungen für eine gelungene Kommunikation in Begegnungen zwischen Jugend und Politik zusammengestellt.

Jugendliche sind oft genaue Beobachterinnen und Beobachter sowie strenge Kritikerinnen und Kritiker; das zeigt sich immer wieder bei den zahlreichen schriftlichen und mündlichen Rückmeldungen. Eben diese bilden die Grundlage für diese Bausteine einer gelungenen Kommunikation.

Wir wünschen viel Vergnügen und gutes Gelingen in allen Begegnungen mit jungen Menschen.

Das Team von beteiligung.st

Zitat:

"Ich hab die Broschüre jetzt fertig durchgelesen und finde sie sehr gelungen, vor allem die Idee mit den Stolpersteinen, Tipps und was den Jugendlichen gefällt! Den ganzen aufgeführten Punkten kann ich total zustimmen und die Zitate zwischendurch von den Jugendlichen haben mich wirklich zum Schmunzeln gebracht, weil es genau das ist, was man sich bei/vor einer Diskussion mit PolitikerInnen denkt." Lukas, 17 Jahre



Kontakt:

beteiligung.st - die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
www.beteiligung.st

Fotos: beteiligung.st

Suchtvorbeugung von Beginn an

Nicht nur in der Jugendarbeit sollte die **Suchtvorbeugung** ein Thema sein. Im besten Fall fängt man so früh wie möglich an, Kinder fürs Leben stark zu machen. So kann es gelingen, einer möglichen Suchterkrankung vorzubeugen. VIVID – Fachstelle für Suchtprävention bietet daher für alle Interessierten kostenlose Fortbildungen an.

Im Kindesalter werden die Weichen für spätere Verhaltensweisen und die Grundlagen für die Widerstandsfähigkeit gegenüber belastenden Einflüssen gelegt. Für die Suchtvorbeugung gibt



es zwei Ansatzpunkte: Einerseits gilt es, das **Lebensumfeld** von Kindern und Jugendlichen möglichst **gesundheitsförderlich** zu **gestalten** (Rauchverbote, abwechslungsreiches Freizeitangebot, Gestaltung von Kindergärten/Schulen). Andererseits sollten **Kinder in ihren Lebenskompetenzen gestärkt werden**. Doch was sind Lebenskompetenzen? Dabei handelt es sich um Fähigkeiten, die einem helfen, mit schwierigen Situationen und Herausforderungen besser umzugehen. Um diese Idee anschaulich zu machen, kann man das Modell des „**Schutzschilds**“ verwenden. Im Laufe unseres Lebens erwerben wir verschiedene Lebenskompetenzen oder Schutzfaktoren. Ähnlich einem Regenschirm, der uns vor Nässe schützt, **bewahren** uns diese Fähigkeiten **vor Risikofaktoren**, wie beispielsweise schulischen Problemen, negativen Vorbildern oder fehlenden Zukunftsperspektiven. Schutzfaktoren können die Wirkung von Risikofaktoren mildern und so vor einer späteren, möglichen Suchtentwicklung schützen. Hier die wichtigsten Schutzfaktoren und wie man sie bei Kindern fördern kann:

Ich-Stärke

Darunter versteht man die Selbstwirksamkeit, das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl eines Kindes. Bezugspersonen unterstützen die Ich-Stärke, wenn sie die emotionalen Bedürfnisse eines Kindes ernst nehmen, Stärken fördern, Verantwortung übertragen und genügend Freiraum geben.

Umgang mit Gefühlen

Kinder sollen lernen Gefühle zu erkennen, sie zu benennen und entsprechende Möglichkeiten finden, um sie auszuleben. Erwachsene sollen die Gefühle von Kindern ernst nehmen, selbst Gefühle zeigen und Vorbilder sein.

Frustrationstoleranz

Dies ist die Fähigkeit, Enttäuschungen wegzustecken und Bedürfnisse aufzuschieben. Kinder sollte man bei Misserfolgen ermutigen, sie Fehler machen lassen und vermitteln, dass Enttäuschungen nicht immer zu vermeiden sind.

Genussfähigkeit

Genießen heißt, sich mit allen Sinnen auf etwas einzulassen, das gut tut. Die Fähigkeit etwas genießen zu können, hilft dabei zu entscheiden, was für mich als Person gut ist und was nicht. Genuss aber auch Verzicht sollte man vorleben und Kinder nicht mit Spielzeug, Süßigkeiten oder anderen Konsumgütern überhäufen.

Kreativität und Aktivität

Unter Kreativität versteht man die Fähigkeit, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Erwachsene sollen Freiräume schaffen, in denen es nicht um Leistung geht.

Körperbewusstsein

Die Entwicklung des Körperbewusstseins geschieht durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt und wird großteils in der Kindheit geprägt. Ein gesundes Körperbewusstsein bekommen Kinder, wenn sie Möglichkeiten haben den Körper zu spüren und gleichzeitig aufbauende Rückmeldungen bekommen.

Soziale Kompetenz

Darunter versteht man eine Vielzahl von Fähigkeiten im Bereich der Kommunikation, der Konfliktlösung und dem Verhalten von Kindern in einer Gruppe. Durch die positive Vorbildwirkung von Erwachsenen lernen Kinder einen wertschätzenden Umgang miteinander.

Die **sichere Bindung** zu einer Bezugsperson von Beginn an ist **entscheidend**. Fühlt sich das Kind sicher, so wird es spielen, entdecken, Angebote annehmen – und kann dadurch lernen und sich Schutzfaktoren aneignen. Erwirbt ein Kind nach und nach Schutzfaktoren, so wirken diese als **Puffer gegen negative Ereignisse**. Schutzfaktoren erleichtern dem Kind den Umgang mit und die Verarbeitung von negativen Erlebnissen. Probleme werden eher als herausfordernd denn als belastend erlebt, die Bewältigungsstrategien sind problemorientiert-aktiv statt vermeidend-passiv. Dieser gesunde Umgang mit Herausforderungen führt im Idealfall dazu, dass **Probleme später nicht mit Suchtmitteln oder süchtig machenden Verhaltensweisen „gelöst“ werden**. Starke, selbstbewusste Kinder sagen „ja“ zum Leben und „nein“ zur Sucht.

Link: www.vivid.at

Foto: © Pixabay

Die nächsten Regionen werden XUND und DU!

Mit dem Projekt „XUND und DU“, das von LOGO & beteiligung.st im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark umgesetzt wird, finden seit dem vergangenen Jahr in der Steiermark **Jugendgesundheitskonferenzen** statt. Ziel dabei ist es, die Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit bei steirischen Jugendlichen zu fördern. Nach der ersten Projektphase, in der in der Obersteiermark von Schladming bis Mürzzuschlag und von Bad Aussee bis Obdach im vergangenen Jahr bereits über 60 Projekte mit über 2.000 jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ermöglicht wurden, kommt XUND und DU nun in die restliche Steiermark.

Projekte werden unterstützt! Ab sofort können Jugendeinrichtungen aus den Regionen Oststeiermark (Bezirke Hartberg-Fürstenfeld & Weiz), Südoststeiermark und Südweststeiermark (Bezirke Leibnitz & Deutschlandsberg) um eine Projektunterstützung von bis zu 300 Euro ansuchen. Die Aktivitäten zu den Säulen Ernährung – Bewegung – Psychische Gesundheit sollen als Hauptzielgruppe auf 12 – 18-jährige Jugendliche fokussieren. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Yoga-Schnupperkurs im Jugendzentrum oder der Umstellung des Snackangebots unter dem Motto „1 Woche zuckerfrei“, oder der Errichtung eines Gemüsegartens im Freibereich? Weitere Ideen, eine Übersicht über alle bereits unterstützten Projekte und das Projektansuchen als Download findest du auf www.xundunddu.st/projektunterstützung.

Jugendredaktionsteam gesucht! XUND und DU sucht aktuell Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, die Teil des Jugendredaktionsteams sein möchten. Das Team wird das Thema „Gesundheitskompetenz“ in Jugendsprache „übersetzen“ und vom Projekt über ihre bevorzugten Kanäle berichten. Als Kick-off-Veranstaltung laden wir interessierte Jugendliche in der Karwoche (21./22. März) zu einem zweitägigen Workshop mit absoluten Profis aus den Bereichen Fotografie/Bildbearbeitung, Texten/Layout und Social Media nach Graz ein. Das nötige Profi-Equipment wird ihnen von XUND und DU zur Verfügung gestellt. Bis



Foto: LOGO & beteiligung.st

4. März können sich interessierte Jugendliche per Mail (alexandra.hubmann@beteiligung.st), Telefon (0316/90 370 114) oder per WhatsApp (0676/866 30 115) melden. Weitere Informationen findest du auf www.xundunddu.st/jugendredaktionsteam.

Wie geht es weiter? Anfang April kommt XUND und DU in den Steirischen Zentralraum (Bezirke Graz, Graz-Umgebung & Voitsberg) mit der Möglichkeit zu Projektunterstützungen. Als Abschluss findet in weiterer Folge in jeder Region eine Jugendgesundheitskonferenz statt.

Weitere Infos gibt es auf:
www.xundunddu.st



300 Euro für junge Ideen

Nach wie vor gibt es für Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren die ALT GENUG-Projektunterstützungen von bis zu 300 Euro für die Umsetzung ihrer Ideen. Voraussetzungen hierfür: Die Aktivität muss in der Steiermark stattfinden und die Jugendlichen sollen das Projekt in ihrer Freizeit durchführen (und nicht im Zuge ihrer Ausbildung). Thematisch gibt es keine Einschränkungen – (fast) alles ist möglich! Knapp 90 Ideen von Jugendlichen konnten somit von ihnen bereits umgesetzt werden – jetzt heißt es schnell sein: Der Fördertopf neigt sich dem Ende zu!

Alle Infos und den Projektantrag als Download findet man auf www.altgenug.st/projekt300.

Kontakt & Infos:
Johannes Heher
Mail: johannes.heher@logo.at
Tel: 0316/90 370 227



Arbeitskreis Jugend von Trofaiach bis Mürz

Sechs Jugendzentren gibt es zwischen Trofaiach und Mürzzuschlag. Zwei Streetworkstandorte, mehrere Jugandräume und elf Schulen mit SchulsozialarbeiterInnen. Die MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen sind Teil des Arbeitskreises Jugend Obersteiermark Ost, kurz: AJOO. Die regionale Jugendmanagerin Valerie Böckel vom Regionalmanagement Obersteiermark Ost hat diesen Arbeitskreis ins Leben gerufen. Mittlerweile zählt er rund 30 Personen, die sich in regelmäß-

Big treffen, um sich zu vernetzen und auszutauschen.

Breite Themenpalette

Die Themen sind vielfältig. Best-Practice-Beispiele finden ebenso Platz wie Veranstaltungskündigungen oder Informationen zu aktuellen Fördertöpfen. Florian Arlt vom Dachverband, der regelmäßig an den Treffen teilnimmt, berichtet meist von Schwerpunkten des Landes und aktuellen Entwicklungen.



Der Arbeitskreis Jugend der Obersteiermark Ost bei einer Weiterbildung. Foto: RJM

Weiterbildung

Einen wichtigen Stellenwert nimmt die Weiterbildung ein. Im Vorjahr war das Frauengesundheitszentrum in der Bunten Fabrik in Kapfenberg zu Gast und sensibilisierte den Arbeitskreis für Mädchen-Angebote in der offenen Jugendarbeit. Ein Jahr davor – 2014 – veranstaltete Valerie Böckel eine Weiterbildung zum Thema „Asyl- und Fremdenrecht“.

Zusammenwachsen

„Wir sind eine Region. Auch wenn sie flächenmäßig recht groß ist, verbindet die Menschen und somit auch die Jugendlichen, die hier leben, vieles. Es ist daher nur sinnvoll, wenn sich auch die Einrichtungen austauschen und gemeinsam Ideen entwickeln, wie man zukünftig noch weiter zusammenwachsen kann“, so Jugendmanagerin Valerie Böckel.

Kontakt: Mag.^a Valerie Böckel
Mail: rjm@obersteiermark.at

Fachtagung wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft

27. bis 28. Juni 2016, im Bildungshaus Schloss Retzhof

Die Jugendarbeit ist ein wesentlicher Faktor im Prozess des Aufwachsens von Jugendlichen vor Ort und ist mehr als einfach nur Freizeitbeschäftigung, denn sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Bildung und Erziehung und ist somit neben der Familie und der Schule ein wichtiger Sozialisationsort. Die Jugendarbeit bewegt sich aber nicht in einem abgeschotteten Bereich, sondern ist in mehrfacher Hinsicht mit den Veränderungen in ihrer Umwelt konfrontiert.

Mit den zukünftigen Anforderungen an Jugendarbeit auf unterschiedlichen Ebenen wird sich die heurige „wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft“ intensiv beschäftigen. Expertinnen und Experten diskutieren die vielschichtigen gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen von „Jugenden“ und die dadurch immer wieder notwendigen Veränderungen und Weiterentwicklungen von Jugendarbeit.

Die fachlichen Auseinandersetzungen orientieren sich hierbei an den

Diskussionen um den Stellenwert der Jugendarbeit vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, sich wandelnder jugendlicher Freizeitkulturen, der Veränderungen in der Schullandschaft sowie spezifischer Veränderungen im Handlungsfeld selbst. Dafür bietet die Fachtagung Möglichkeiten, unterschiedliche Herausforderungen kennenzulernen und diese mit Expertinnen und Experten zu diskutieren. Für Kommunen wird es aber auch immer wichtiger, eine „familienfreundliche“ schulische wie auch außerschulische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, um für die Zukunft eine gute Bildungslandschaft bereitzustellen zu können. Die Jugendarbeit vor Ort ist gleichzeitig eine der wichtigsten Ansprechpartnerinnen für die Jugendpolitik auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene und somit eine unverzichtbare Kooperationspartnerin!

Um diesen Stellenwert der Jugendarbeit zu unterstreichen, haben Bund und Länder dieses Jahr zum „Jahr der Jugendarbeit“ ausge-



rufen, das auf der Fachtagung „wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft“ einen weiteren Schwerpunkt darstellt.

Ein gemeinsames Nachdenken und Diskutieren über die Stärken und Schwächen der steirischen Jugendarbeit, notwendige bildungspolitische Rahmenbedingungen, klare Profile des Handlungsfelds, die Bedürfnisse der Kommunen und letztlich natürlich die der Jugendlichen geben genügend Themen für eine spannende Fachtagung „wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft“.

Infos und Anmeldung:
www.wertstatt.steiermark.at

Veranstalter:

Land Steiermark - Abteilung 6, Fachabteilung Gesellschaft, Referat Jugend; in Kooperation mit dem Steirischen Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit und Jugendpolitik, dem Steirischen Landesjugendbeirat und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Projektetopf, Jobshadowing und vieles mehr!

Was euch im Jahr der Jugendarbeit so alles erwartet...

Wie ihr wisst, wurde das Jahr 2016 vom Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) zum Jahr der Jugendarbeit erkoren. bOJA freut dies besonders, da nun im Laufe des gesamten Jahres in vielerlei Hinsicht die gesellschaftliche Bedeutung der OJA ins Rampenlicht gestellt wird. Doch was bedeutet das Jahr der Jugendarbeit für euch konkret?



bOJA hat es sich zur Aufgabe gemacht, einige Aktivitäten im Jahr 2016 umzusetzen und Jugendarbeiter_innen aus ganz Österreich einzuladen, sich zu beteiligen. Dazu zählt das erstmalige Angebot eines bundesweiten Jobshadows. 20 Jugendarbeiter_innen wird so die Möglichkeit geboten, eine andere Einrichtung der OJA in einem anderen Bundesland kennenzulernen und ein paar Tage den Betrieb zu bereichern.

Weiters wurde brandaktuell ein Projektetopf für OJA-Projekte eingerichtet, die inhaltlich einem der drei Rahmenziele der österreichischen Jugendstrategie zugeordnet werden können: Beschäftigung und Bildung, Beteiligung und En-

gagement oder Lebensqualität und Miteinander. Bis 22. April 2016 können Jugendarbeiter_innen aus ganz Österreich ihre Projektideen einreichen und eine Förderung von bis zu 2500 Euro bekommen.

Um die inhaltliche Debatte und den Austausch von Praktiker_innen und Professor_innen von Universitäten bzw. FHs anzukurbeln und Räume zur Diskussion über jugendarbeits-relevante Themen zu eröffnen, plant bOJA 2016 vierteljährliche Diskussionsveranstaltungen in vier verschiedenen Bundesländern. Mögliche Themen werden Schule und OJA, die pädagogische Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen oder der Wert der OJA sein.

Zum Thema OJA und Jugendliche mit Fluchterfahrung hat bOJA ebenfalls ein Projekt mit dem Titel „Brücken bauen“ ins Leben gerufen. Dieses soll Fortbildungen für Jugendarbeiter_innen ermöglichen und beschäftigt sich mit Tipps und Tricks für die inklusive Praxis in der Gemeinde. Es soll auf www.boja.at auch eine Plattform geboten werden, gelungene Projekte mit Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung zu teilen und auszutauschen.

Ausblick: Tag der OJA und bOJA-Fachtagung

Es wird also ein spannendes Jahr und es gibt zahlreiche Beteiligungs-möglichkeiten. Unsere Fixpunkte

wie der Tag der OJA, der heuer übrigens am 24. Juni stattfinden wird und die bundesweite Fachtagung bleiben euch natürlich auch erhalten. Die Tagung findet 2016 in Kärnten statt und dreht sich um das Thema der geschlechterreflektierten OJA.

Das bOJA-Qualitätsprojekt, in des-sen Rahmen die Doku-Datenbank entwickelt wurde, läuft übrigens noch bis Ende August und ihr könnt euch schon auf das Toolkit zur Selbstevaluation freuen, an dem gerade auf Hochtouren gearbeitet wird. Dieses beinhaltet sowohl Online-Fragebögen für Jugendliche und Stakeholder, als auch einen Überblick über relevante qualitative Evaluationsmethoden, die in Selbstevaluationsprozessen Anwendung finden könnten. Die Pilotphase der Datenbank, an der sich 20 Einrichtungen von Vorarlberg bis Wien beteiligt haben, ist bereits abgeschlossen und es läuft gerade der erste reguläre Durchgang.

Ein weiteres Projektergebnis ist die Österreich-Karte der Offenen Jugendarbeit, auf der alle 636 Einrichtungen, die wir in Öster-reich zählen, abgebildet sind. Die Datenbank wurde nach den ersten drei Monaten ihrer Laufzeit bereits von rund 200 Jugendarbeiter_innen genutzt, was von einer breiten Annahme zeugt, wenngleich bOJA davon ausgeht, dass ein flächen-deckender Einsatz ein langfristiges Ziel darstellt.

Wir freuen uns schon auf ein ge-meinsames Jahr der Jugendarbeit mit euch!

Euer bOJA-Team

PS. Alle Infos gibt's wie immer auf www.boja.at



Foto: Jugendzentrum 0815plus Frohnleiten

Beratungsstelle Extremismus - Fortbildungsangebote für MultiplikatorInnen aus der steirischen Offenen Jugendarbeit

Das Thema Extremismus hat Konjunktur, vor allem auch in den Medien. Vordergründig geschieht das in Bezug auf junge Männer, meist mit, öfter auch ohne Migrationshintergrund, die „sich radikaliert“ haben oder auch „radikalisiert wurden“ – je nach Interpretation – und bereit sind, für ihre Ideologie/ Religion Gewalt auszuüben.



Schon länger berichten Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (vor allem in Ballungszentren) von einer Zunahme der Bedeutung von Religion, einseitig-polarisierender Ideologie und steigendem Antisemitismus, Homophobie und abwertendem Verhalten gegenüber Mädchen und Frauen, aber auch schlichtweg gegenüber jeglichen Andersdenkenden. (vgl. POSITIONSPAPIER, Offene Jugendarbeit in Österreich und Extremismus).

Die Fortbildungsangebote der Beratungsstelle Extremismus für

MultiplikatorInnen der steirischen Offenen Jugendarbeit bieten intersektionale Zugänge der Jugend- bzw. Gewaltpräventionsarbeit und setzen sich mit multiplen Zugehörigkeiten (bspw. Gender, Migration, Milieu) auseinander, mit dem Ziel, komplexe jugendliche Lebenswelten besser erfassen und ihnen adäquater begegnen zu können.

Die Rolle der Offenen Jugendarbeit

Eine Kernkompetenz der Offenen Jugendarbeit ist es, Jugendliche zu begleiten und ihnen – als dritte Sozialisationsinstanz neben Familie und Schule – Ressourcen zur Verfügung zu stellen bzw. Kompetenzen zu vermitteln.

Dies tut sie tagtäglich in Einrichtungen sowie in mobiler Form – in Beratungs- ebenso wie in Projektsettings, indem sie die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten und Normen initiiert und begleitet und dabei zugleich

- selbst klare Haltungen und Grenzen vermittelt,
- soziale Netzwerke organisiert und begleitet,
- den Erwerb von (Sozial-) Kompetenzen fördert,
- Zugehörigkeits- und Anerkennungserfahrungen ermöglicht sowie
- interkulturelle Begegnungen

und Partizipationskompetenzen fördert.

Offene Jugendarbeit thematisiert soziale sowie strukturelle Integration, Teilhabe und Chancengleichheit. Die Arbeitsprinzipien Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Parteilichkeit und akzeptierende Grundhaltung lassen Begleitung, Beziehungsaufbau und kritische Auseinandersetzung zu. Die Rolle der Offenen Jugendarbeit definiert sich hier durch die Kenntnis von Lebenswirklichkeiten marginalisierter Jugendlicher sowie durch die vielfältigen Beziehungen in Sozialräumen von Jungen und Mädchen.

Die Lebenswelten junger Menschen sind vielfältig und komplex. Der Wunsch nach sozialer Anerkennung, Erfahrungen der Diskriminierung sowie die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialen Gruppen prägen die soziale Wirklichkeit Jugendlicher. Eindimensionale Methoden und Konzepte sind nicht geeignet, diese Lebenswelten zu begreifen.

Positionspapier Offene Jugendarbeit in Österreich und Extremismus - Download: http://www.boja.at/fileadmin/download/Projekte/POSITIONSPAPIER_Extremismus_16_11_2015.pdf

Foto: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Anfragen bezüglich der Fortbildungsangebote für MultiplikatorInnen der steirischen Offenen Jugendarbeit und zum ReferentInnen - Pool an

Beratungsstelle Extremismus

Telefon: 0800/20 20 44

Mail: office@beratungsstelleextremismus.at

oder

Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Telefon: 0316/90 370 121

Mail: office@dv@jugend.at

Alle Informationen:

www.dv-jugend.at

Die Fortbildungsangebote sind kostenlos und werden vom Bundesministerium für Familien und Jugend gefördert.



& Termine & Veranstaltungen

Jugend- und Soziokulturarbeit als Bildungsarbeit

04.04.2016, 10.00 - 14.00 Uhr

Ort: Graz

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Infos: www.dv-jugend.at

Informationsveranstaltung zum Thema Offene Jugendarbeit im Kontext von globaler Migration

25.04.2016, 10.00 - 13.00 Uhr

Ort: Graz

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Infos: www.dv-jugend.at

Legal, aber nicht egal. Alkohol- und Tabakprävention in der Offenen Jugendarbeit, Workshop

10.05.2016, 9.00 - 16.00 Uhr

Ort: Graz

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Infos: www.dv-jugend.at

Argumentationsstrategie und Kommunikationsstrategie zum Thema Radikalisierungstendenzen bei Jugendlichen, Workshop

23.05.2016, 11.00 - 15.00 Uhr

Ort: Graz

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Infos: www.dv-jugend.at



Einladung zur Fachtagung

wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft

27. bis 28. Juni 2016, Bildungshaus Schloss Retzhof

Die Jugendarbeit ist ein wesentlicher Faktor im Prozess des Aufwachens von Jugendlichen vor Ort und ist mehr als einfach nur Freizeitbeschäftigung, denn sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Bildung und Erziehung und ist somit neben der Familie und der Schule ein wichtiger Sozialisationsort. Die Jugendarbeit bewegt sich aber nicht in einem abgeschotteten Bereich, sondern ist in mehrfacher Hinsicht mit den Veränderungen in ihrer Umwelt verbunden.

Mit den zukünftigen Anforderungen an Jugendarbeit auf unterschiedlichen Ebenen wird sich die heurige „wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft“ intensiv beschäftigen. Expertinnen und Experten diskutieren die vielschichtigen gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen von „Jugenden“ und die dadurch immer wieder notwendigen Veränderungen und Weiterentwicklungen von Jugendarbeit.

Die fachlichen Auseinandersetzungen orientieren sich hierbei an den Diskussionen um den Stellenwert der Jugendarbeit vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, sich wandelnder jugendlicher Freizeitkulturen, der Veränderungen in der Schullandschaft sowie spezifischer Veränderungen im Handlungsfeld selbst. Dafür bietet die

Fachtag Möglichkeiten, unterschiedliche Herausforderungen kennenzulernen und diese mit Expertinnen und Experten zu diskutieren. Kommunen wird es aber auch immer wichtiger, eine „familienfreundliche“ schulische wie auch außerschulische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, um für die Zukunft eine gute Bildungslandschaft bereitzustellen zu können. Die Jugendarbeit vor Ort ist gleichzeitig eine der wichtigsten Ansprechpartnerinnen für die Jugendpolitik auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene und somit eine unverzichtbare Kooperationspartnerin!

Um diesen Stellenwert der Jugendarbeit zu unterstreichen, haben Bund und Länder dieses Jahr zum „Jahr der Jugendarbeit“ ausgerufen, das auf der Fachtagung „wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft“ einen weiteren Schwerpunkt darstellt.

Ein gemeinsames Nachdenken und Diskutieren über die Stärken und Schwächen der steirischen Jugendarbeit, notwendige bildungspolitische Rahmenbedingungen, klare Profile des Handlungsfelds, die Bedürfnisse der Kommunen und letztlich natürlich die der Jugendlichen geben genügend Themen für eine spannende Fachtagung „wertstatt///16 jugendarbeit: lage und zukunft“.

www.wertstatt.steiermark.at

Jugend inside

